

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 41

Artikel: Das Schicksal des Fräuleins Coffein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regen sommer

Tropf um Tropf die Tropfen fallen,
nieder in des Daseins Seele.
Klausners Glockentöne schallen
durch die Nebel dünn und blöde.

Ob dem Grate Winde werben
um die Gnade der bleichen Sonne.
Und die Rinne schluchzt zum Sterben,
bricht sich in die morsche Zonne.

Nebelschwaden hauchen schaurig
matten Schliff am Scheibengläse.
Magres Kuhlein trottert traurig
in dem nassen, kalten Grase.

Auch mein Vers geht in die Brüche
hier in meiner Tsennische,
denn ich höre von der Kliche
seltsam laut ein heisß Gezische. —

Ob dem Regen ob dem Sudeln,
bleiben mir als letzte Reize
einzig — Mutters — Eiernudeln
mit der goldenen Zwibelschweize.

Bebbi

*

Ahnung

Aus „Kriegszeit-Blättern“ winkt es
Hervor mit dürrer Hand:

Da klingt es und da stinkt es
Nach neuem Mord und Brand.
Die Türken wollen wehren
Sich ihrer armen Haut,
Worauf sich „guten Christen“
Entzückt sträubt die Haut.

Das „Fromme England“ will doch
Die Dardanellen nur:
Von Ländiger, et cet’ra
Ist wirklich keine Spur.
Und wird d’rob Blut vergossen,
Der Türke ist die Schuld,

Wenn schließlich reist der Faden
Der „christlichsten Geduld“.

Frei kann die Welt nur werden
In Englands frommer Hut:
„Was England tut, ist edel,
Was England tut, ist gut.“
Wehet einer seiner Haut sich,
Die England ihm vergerbt
„Ist er ein schlimmer Heide,
Und gut ist’s, wenn er sterbt.“

Wirruwaruwog

*

Er weiß Bescheid

Lev: „Grüß dich Gott, Moritz! Was ist
geschehn? Ich habe dich ja eine Ewigkeit, ganze
3 Monate, nicht gesehen. Wo warst du?“

Cohn: „Ich habe eine Mittelmeer-Reise
gemacht.“

Lev: „Wieso? War es denn mit Geld nicht
abzumachen?“

M. R.



Der Basler Kunstkredit

Frohherzigt war jedermann, erfahrend,
Basel, seinen Ruf als Kunststadt während,
Hat bewilligt einen Kunstkredit.

Und der Bebbi teilt’s dem Bobbi mit:
Dreißigtausend Franken sezt man jährlich
Aus, für Monumente, Fresken — herrlich
Wird das gute Basel jetzt geschmückt.
Auch die Kunst der Maler ist beglückt.—
Doch schon nach den ersten Konkurrenzen
Gibt es leider Meinungsdifferenzen,
Ob die Jury auch begeistert schreibt,
Dass die Kunst hier höchste Blüten treibt.
Mancher sagt: ich dank für solche Blüten,
die ich muß in Steuern rückvergütet.
Anderseits wird heftig protestiert,
Dass man jede Kirchenwand ver—ziert.
Drittens aber sind die Kunstprojekte,
Die man in der Ausstellung entdeckte,
(Wie mit Schütteln man des Kopfs ersah)
Leider meistens nur „so-so-lala“.

Trotzdem, daß der Kunsthaukskonservater
Manche „Führung“ mache als Berater,
Fühlt man sich, durchaus nicht überzeugt,
Solchem Kunstgenusse abgeneigt.
Und nun frag ich — und ich frag es grausend —
Wie steht’s künftig mit den Dreißigtausend?
Werden sie nun jährlich ausgesetzt,
Dass man unserm Basel eins versetzt?
Iwarz ich gönn’ den Künstlern ihre Wagen,
Doch die Stadt soll man uns nicht verpaken;
Basel soll fortan kein Lehrbläß sein
Jedem Fludibus; nein, Bebbi, nein! —
Sonst wird sicherlich der Tag einst kommen,
Da der Kunstkredit muß dazu frommen,
Dass man einen Tüncher engagiert,
Der die Meisterwerke — weglaßt. Deus

*

Roman

Weissagend aus dem Kaffeesatz
Sprach Philomen zu ihrem Schatz:
„Hier steht es klar: du wirst mein Mann“
Er sah sie von der Seite an.

Und eh ein Monat zog ins Land,
Da hat von ihr sich abgewandt
Der vorgenannte junge Mann — —
Die Philomen ist übel dran.

Es mußte bei dem Prophezein
Etwas nicht ganz in Ordnung sein —
Wahrscheinlich war der Kaffeesatz
Halt nur ein Kaffeesatzersatz. Deus

Ohne Sonne

Immer Sturm und Regen, ach, wie spröde:
Wolken nur und keine Sonne mehr —
Holt’s der Teufel nicht von ungefähr,
Sag’ ich’s flugs: Das Zeug ist mir zu blöde!

Was ist denn zu seh’n in dieser Ode?
Ningsum hapert es mit dem Verkeh,
Jede heitre Schenke ist ja leer
Und die Politik schier geht in’s Schnöde!
Sagt, was soll die Aufregung bedeuten,
Die sich frist in jedes Herz hinein
Und besonders bei nervösen Leuten?
Doch, mein Freund, verschon’ mich mit dem
Plunder —
Bete lieber um ein christlich Wunder —
Ohne Sonne gibt’s kein’ guten Wein!

Rebele

Berstreut

„Ich bedaure, daß Herr Huber nicht da
ist, wollen Sie ihm bitte ausrichten, wenn
er zurückgekommen, daß ich ihn besuchen
wollte!“

„Gerne, aber wollen Sie mir gefälligst
Ihren werten Namen sagen!“

„Unnötig, absolut unnötig, Herr Huber
kennt mich seit zwanzig Jahren!“ qu

Serdar = der Führer

O, daß ich im Leben
stets einen Führer hätte
wie in der Serdar eben
eine führende Cigarette.

143

Das Schicksal des Fräuleins Coffein

Sie war eine Dame von sündhafter Pracht,
war der Schönsten eine der Schönen.
Sie hat der Verehrer Verlangen entfacht,
um jeden zuletz zu verböhnen.
Doch endlich wurde auch sie erfaßt
von heißen, verlangenden Wellen
nach einem eigenartigen Gatt,
einem wilden, flücht’gen Gesellen. —
So verließ sie ihr Heim und eilte weit
hinaus in die Welt in taumelndem Lauf.
Das herrliche Heim ward von ihr befreit
und die Kündigen atmeten auf.
Raum hatte sie aber der flüchtige Sohn
von Kohle und brennendem Feuer
betört, da ging er erkaltet davon...
Der Spaß ward ihr bitter und teuer.
Sie blieb zurück im Bettelgewand,
die Seele voll bitterer Neue,
bis daß ein barmerziger Mensch sie fand:
der kleidete sie aufs Neue.
Er steckte sie bald in ein lichtes Kleid;
so geht sie zu Schwachen und Kranken
und mildert Schmerzen und glättet viel Leid...
Und die Menschen sind froh und danken.

Das ist die Geschichte vom Coffein,
die nicht nur schön sondern wahr ist.
Und wer es nicht glaubt, der geh selber hin
nach Geldmeilen, wenns sonstig und klar ist.
Dort wird in der Kaffee-Handels A.G.
seit Jahren schon Tag für Tag
der coffeinfreie Wunderkaffee
geschaffen: — der Kaffee Hag.
Und was hier erzählt wird, das sehen Sie
sonst nirgendswo weit und breit.
Es ist ein Wunder moderner Chemie,
ein Wunder der heutigen Zeit.